

Famulaturbericht Pädiatrie im Katutura und Central State Hospital in Windhoek, Namibia Juli-September 2012

Motivation

Ich wollte gerne eine meiner Famulaturen im Ausland machen. Meine Wahl fiel auf Namibia, weil ich dort schon vor sechs Jahren zwei Monate im Rahmen eines Schüleraustausches verbracht hatte und einfach noch mehr von diesem faszinierenden Land kennen lernen wollte.

Vorbereitung

Man sollte sich früh genug (6-12 Monate) für eine Famulatur bewerben. Meiner Erfahrung nach dauert der Bewerbungsprozess in Namibia nämlich um einiges länger als zunächst gedacht- „african time“ eben! Erst als ich nach langem Hin und Her irgendwann zum Telefonhörer (Central Hospital: 0026461203304, Katutura Hospital: 00264612034004)gegriffen hatte, bekam ich nach weiteren Telefonaten eine Zusage. Für ein Praktikum in Namibia braucht man ein study permit, welches man in der namibischen Botschaft in Berlin beantragen kann. Es kostet 70€ und man muss ein polizeiliches Führungszeugnis, die Bestätigung des Krankenhauses, ein Formular über die eigene Gesundheit und ein Röntgen-Thorax zum Ausschluss einer Tuberkulose beilegen. Eigentlich dauert die Bearbeitung des Visums wohl sechs Wochen, ich erhielt meines jedoch erst 6 Tage vor Abflug, aber immerhin pünktlich.

Unterkunft

Die Mieten in Windhoek sind relativ teuer. Es gibt jedoch einige Unterkunftsmöglichkeiten für Langzeitunterkunftsuchende, man sollte ruhig einfach den verschiedenen Hostels etc. schreiben und nach einem fairen Preis für den betreffenden Zeitraum fragen. Ich habe meine sechs Wochen in Windhoek im Bwanapolis bei Carsten Möhle im Stadtteil Pioneerspark verbracht. Hier werden mehrere Zimmer vermietet und man wohnt wie in einer WG zusammen. Die sechs Wochen kosteten mich im Einzelzimmer 450€. Die Zeit dort war sehr nett, denn mit mir wohnten noch andere Studenten dort, die auch alle ein Praktikum in Windhoek machten. So hat man gleich Anschluss gefunden. An den Wochenenden und auch abends haben wir sehr häufig zusammen etwas unternommen.

Praktikum

Die ersten zwei Wochen meines Praktikums verbrachte ich im Central State Hospital auf der Prem Unit, also eine Neugeborenen/Frühchen-Intensiv-Station. Schnell wurde mir klar, dass die beiden staatlichen Krankenhäuser eng zusammen arbeiteten und zum Beispiel die Ärzte mal hier und mal dort arbeiteten. Auf mein Nachfragen hin war es kein Problem, dass ich die restlichen vier Wochen meiner Famulatur im Katutura State Hospital verbrachte. Dort war ich im Paediatrics Outpatients Departement (POPD), was vergleichbar mit einer Poliklinik/Notaufnahme ist. Insgesamt habe ich während meiner Zeit in den beiden Hospitals sehr viel Neues gesehen.

Die Prem Unit war überraschenderweise sehr modern und auf den ersten Blick wie bei uns. Bei genauerem Hinsehen und Nachfragen zeigte sich jedoch, dass beispielsweise viele Schubladen einfach leer waren und es auch nur einige funktionierende Beatungsgeräte gab. Jeden Morgen gab es um 7.30 Uhr eine Frühbesprechung im Katutura State Hospital, an der die Interns (entspricht unserem alten AiP) und die Studenten teilnahmen. Danach fuhren wir zur Prem Unit ins Central State

Hospital. Dort angekommen, wurde mit den Interns und den Medical Officers Visite gemacht. Im Anschluss erledigten die Interns meist die anfallenden Tätigkeiten wie Blutentnahmen, Zugänge legen, Untersuchungen anmelden etc. Bei all diesen Tätigkeiten assistierte ich. Wenn man will, kann man hier sicherlich auch selbst Hand anlegen. Danach ging es auf die Wöchnerinnenstation zur Entlassungsuntersuchung der Neugeborenen. Hier konnte ich viele Erfahrungen sammeln und durfte nach kurzer Zeit größtenteils selbstständig arbeiten. Einige Male konnte ich meine mir zugeteilten Interns auch zu Kaiserschnitten begleiten und ein wenig bei der Erstversorgung des Neugeborenen mithelfen.

In der POPD untersuchte ich unter Aufsicht die kleinen Patienten, stellte Diagnosen und machte Therapieempfehlungen. In den vier Wochen dort habe ich viele unterschiedliche Krankheitsbilder gesehen- von der Angina tonsillaris über Tuberkulose und HIV/AIDS bis zur Myelomeningozele. An verschiedenen Tagen in der Woche gab es auch Spezialsprechstunden, wo sich endokrinologische, neurologische oder kardiologische Patienten einem Consultant, also einem Oberarzt, präsentierten. Bei diesen speziellen Sprechstunden durfte ich auch mituntersuchen und habe, je nach zuständigem Arzt, viel gelernt. Insgesamt kam es, bezüglich des Lerneffekts sehr darauf an, welcher Arzt gerade Dienst hatte. Ich habe auch einiges mehr als in Famulaturen in Deutschland in Fachliteratur nochmal nachgelesen, da die Leitlinien bzw. die Therapiestrategien in Namibia stellenweise sehr anders waren als bei uns. Auch der Umgang mit den Patienten ist um einiges rabiater und brutaler. Es wird den Kindern eher selten erklärt, was mit ihnen geschieht. Deswegen arten einfache Blutentnahmen auch bei einem 11-Jährigem zu furchtbaren Kämpfen aus. Im Allgemeinen werden die Krankheitsbilder den Eltern nicht genügend erklärt, sodass diese den Ernst der Lage oft nicht wirklich erfassen können.

Die Kommunikation im Krankenhaus läuft innerhalb des Arzt- und Pflegepersonals meist auf Englisch. Mit den Patienten ist es manchmal schwierig zu kommunizieren, da manche gar kein Englisch und/oder Afrikaans sprechen. Immer ist jedoch irgendwo eine Schwester/ein Pfleger, die/der Ovambo oder Otjiherero etc. spricht und gerne hilft. Im Laufe der Zeit verbesserte ich aber auch mein elementares Afrikaans, um dem Anamnesegespräch besser folgen zu können bzw. besser mit den kleinen Patienten sprechen zu können. Ich eignete mir auch einige Wörter auf Ovambo an, um wenigstens grob die Beschwerden abschätzen zu können.

Freizeit

Windhoek ist eine eher kleine und ruhigere Stadt, in der man gut einkaufen gehen kann und die sehr viel Historisches zu bieten hat. In Namibia kann man so viel erleben, dass man auf jeden Fall vor bzw. nach dem Praktikum noch Zeit für eine Reise- am besten mit dem eigenen Mietwagen- einplant. Namibia ist unglaublich reich an Natur und wunderschönen Landschaften, die man unbedingt entdecken sollte.

Fazit

Die Famulatur hat sich auf jeden Fall gelohnt. Ich habe viele verschiedene Krankheitsbilder gesehen, die in Deutschland eher selten vorkommen. Interessant war es auch einen Einblick in ein anderes Gesundheitssystem zu bekommen. Außerdem ist Namibia einfach ein sehr sehenswertes Land!